



Interview



Lothar Zagrosek

»Spielräume öffnen«

Lothar Zagrosek über die Saison 2008/09

Herr Zagrosek, welche Projekte werden Sie als Chefdirigent des Konzerthausorchesters in der neuen Saison angehen?

Wir haben in den letzten Jahren viele Dinge auf den Weg gebracht: von der Verbesserung der Akustik im Großen Saal über die Umbenennung des Orchesters, die sehr gut ankommt, bis hin zu den neuen Konzertformaten und demnächst erscheinenden CD-Aufnahmen. Dramaturgische Fixpunkte dieser Saison sind die Jubilare Bohuslav Martinů, Felix Mendelssohn Bartholdy und Olivier Messiaen. Ganz wichtig ist mir auch unsere jetzt sehr schön ausgebaute Festivalstrecke, mit Konzerten beim Rheingau-Festival, in Shanghai, einer großen England-Tournee; im September sind wir in Prag. Das zeigt, dass die Anerkennung des Orchesters wächst.

Sie haben von CD-Aufnahmen gesprochen, wie positionieren Sie sich auf dem Schallplattenmarkt?

Mit dem Kernrepertoire, das ist ja das Schöne. Wir haben einiges von Mendelssohn und von Richard Strauss aufgenommen, ich möchte auch einen kompletten Beethoven-Zyklus machen. Unsere Schallplattenfirma »Altus« wird in Japan hochgeschätzt, sie hat jetzt auch einen guten Vertrieb für Europa gefunden.

Das ist im Berliner Konzertleben ja anders, da versuchen Sie sich eher durch etwas randständiges Repertoire zu profilieren. Zum Beispiel die Eröffnungskonzerte der neuen Saison.

In Berlin mit seinen sechs Orchestern sind wir natürlich in einer ganz anderen Situation und müssen Dinge vorführen, die selbst das Fachpublikum noch nicht so wahrgenommen hat. Unser

Eröffnungsabend ist ein typisches Beispiel: Er ist zentriert um Bernd Alois Zimmermanns »Musique pour les soupers du Roi Ubu«, das er ja als sein Entrée in die Berliner Akademie der Künste komponiert hat. Deswegen hat er daraus eine augenzwinkernde Collage gemacht, auch mit Musik Berliner Komponisten wie Wolfgang Fortner und Ernst Pepping. Es handelt sich um ein vergnügliches musikalisches Kreuzworträtsel mit Berlin-Bezug. Wichtig ist mir auch unser Publikumsorchester, mit dem ich an diesem Abend den 1. Satz von Beethovens Fünfter proben werde.

Als nächstes kommt Hanns Eislers Deutsche Symphonie, die Sie gerade beim Kunstfest Weimar dirigiert haben ...

Eislers Werk ist natürlich ein großes Wagnis, weil es mit seinen Brecht-Texten an eine Zeit erinnert, die viele Leute heute vergessen möchten. Der Text bezieht sich ja nur auf den Kampf der Kommunisten gegen die Faschisten, der Antisemitismus kommt nicht vor. Das stellt ein Problem dar, das ich jetzt nicht thematisieren kann. Aber ansonsten ist das ein großartiges Stück mit einer riesigen Bandbreite von einfachster, vulgärer Musik im Volkston bis zu Attitüden wie bei Beethovens Neunter.

Zum dramaturgischen Konzept gehören seit Ihrer Ernennung ja auch die sehr erfolgreichen semiszenische Operaufführungen. Im März 2009 setzen Sie sie fort, diesmal mit Walter Braunfels' Oper »Die Vögel« von 1920.

Braunfels' Stück hatte einen ungeheuren Erfolg, bis es von den Nazis verboten wurde. Ich halte es für eines der wichtigsten Stücke der sogenannten »Entarteten Musik«. Und ich bin – auch aufgrund eines gewissen oratorischen Charakters des Werks – sehr glücklich mit der konzertanten Operninstallation, die uns die Regisseurin Sabrina Hölzer vorgeschlagen hat. Das ist etwas vollkommen anderes als der Gluck-Zyklus vom Vorjahr. Ich möchte eben ganz verschiedene Konzepte von szenischer Darstellung im konzertanten Kontext vorführen.

Auch die kleinen Musiktheaterproduktionen im Werner-Otto-Saal sind ja etwas, das in dieser Form sonst kein Berliner Haus macht, beispielsweise gleich im September Ernst Kreneks Einakter »Dunkle Wasser«.

Ja, aber gerade bei diesen Produktionen gibt es im Haus Bedenken, ob das finanziell noch geht. Was ich ein bisschen vermisse, ist die Reaktion im politischen Raum auf die Arbeit, die hier stattfindet. Das Konzerthaus – ich rede jetzt nicht nur vom Orchester – ist eindeutig unterfinanziert. Das geht soweit, dass wesentliche Punkte meines Vertrags nicht erfüllt worden sind: Es sind 104 Orchesterstellen im Haushalt ausgewiesen, in meinem Vertrag sind aber 111 Stellen vereinbart worden, plus zwei sogenannte Jokerstellen.

Was ist das?

Jokerstellen sind notwendig für temporär unbesetzte Stellen, um die Spielfähigkeit des Orchesters zu gewährleisten. Ich hatte zum Beispiel in dieser Saison keine Solooboer, weil die beiden Oboistinnen in Mutterschaftsurlaub waren. Der Musikerberuf wird ja immer mehr ein Frauenberuf, mit allen gesellschaftlich auch gewollten Folgen.

Beim Senat geht man ja offenbar davon aus, dass Sie die fehlenden Stellen aus dem Konzerthaus-Budget finanzieren.

Das war die bisherige Haltung von Herrn Wowereit. Wenn aber mein Vertrag auf diese Weise erfüllt wird, bleibt vom Haus als Veranstalter nichts mehr übrig. Das wesentliche Prinzip einer Konzertdramaturgie muss hier meiner Meinung nach aber erhalten werden. So haben wir dieses Jahr beispielsweise als eines unserer Themen Indien gewählt: Das stellt einen Bezug zu Messiaen her, der sich ja intensiv mit indischer Rhythmik beschäftigt hat und von dem wir viel Kammermusik spielen. Wir spielen daneben auch Stücke von Charles Koechlin, Albert Roussel, sogar Ausschnitte aus Bizets »Perlenfischern«.

Hat denn der Senat offen dazu geraten, die fehlenden Orchesterstellen aus dem Budget des Konzerthauses herauszuschneiden?

Ich weiß, dass sich Staatssekretär André Schmitz sehr um weitere Finanzierungsmöglichkeiten bemüht. Aber das betrifft privates Sponsoring, und das kann keine strukturelle Grundlage einer Orchesterfinanzierung sein.

Wofür ist privates Sponsoring denn gut?

Sponsoring kann nur die Grundfinanzierung ergänzen und Spielräume öffnen. Wir haben jetzt eine mittelfristige Kooperation mit der Audi AG bis 2010 vereinbart, damit sind wir sehr glücklich. Wichtig ist, dass die Gelder, die sie geben, nicht projektgebunden sind. Audi tritt öffentlich als Partner bestimmter Veranstaltungen auf, die einen besonders innovativen Charakter haben. Da findet der sogenannte Image-Transfer statt. Erfreulicherweise sind das eben die neuen Formate, so wie die Eröffnung, das Silvesterkonzert »à la carte« oder die Braunfels-Oper; bei diesen machen wir die Kooperation in den Programmen oder auf den Plakaten sichtbar. Wir können das Sponsorengeld aber flexibler verwenden und dort einsetzen, wo wir es brauchen – aber immer unter der Prämisse, dass wir nicht die Aufgaben abfedern können, die eigentlich beim Senat liegen. Das geht ja gar nicht. Man kann aber Nebenprojekte fördern, man kann in Marketing und Werbung unsere Veranstaltungen unterstützen – denn sonst bleiben die tollsten Konzerte ein gut gehütetes Geheimnis.

Das klingt ja ideal, Sponsorengelder, die man dort einsetzen kann, wo man's braucht.

Ja, der Sponsor möchte dem Konzerthaus wirklich helfen. Es gibt natürlich auch eine Reihe von Gegenleistungen. So hat sich Audi von der Berliner Künstlergruppe bauhouse eine »Audi Sinfonie« komponieren lassen und möchte, dass die von unserem Orchester, knapp 50 Leute, im Rahmen der Popkomm am 8. Oktober aufgeführt wird. Das werden wir auch tun, allerdings dirigiere ich nicht, sondern Max Renne. Das heißt, wir betreten eigentlich Neuland – es gibt ja zunehmend die Tendenz, dass klassische Musik auch bei der Popkomm präsentiert wird. Das wird auch mit elektronischen Momenten kombiniert, dazu kommt eine Art optisches Triptychon mit Bildern. Damit haben wir kein Problem.

Solange Sie sich nicht in Konzerthausorchester umbenennen müssen ... Aber zurück zur Situation des Hauses: Wenn Sie das Gefühl haben, die Politik bewegt sich nicht – das gilt ja offenbar auch für die Frage nach der Nachfolge für den Intendanten Frank Schneider – wo und wann würden Sie denn Konsequenzen ziehen?

Daran möchte ich im Moment noch gar nicht denken. Das Orchester hat eine enorme Leistungsfähigkeit bewiesen, es gibt keinen Grund, warum es so abgehängt wird. Es ist doch das einzige Berliner Orchester, auf das der Senat wirklich zugreifen kann. Es ist sozusagen *sein* Orchester – und es hat einen tollen Saal.

In Auszügen erschienen in: Berliner Zeitung, 30.08.2008
Das Interview führte Wolfgang Fuhrmann